

Die Entwicklung des Graureiherbestandes (*Ardea cinerea*) im Ismaninger Teichgebiet

Franz Murr zum 70. Geburtstag gewidmet

Von Walter Wüst, München

Lieber Franz! Die Begeisterung ist mir noch deutlich in Erinnerung, da ich vor nunmehr 36 Jahren meinen ersten Fischreiher erblickte. Es war an der jetzt verödeten Kolonie bei Garching, lange bevor wir uns kennenlernten. Später, als wir uns schon nahestanden, veranlaßten mich die um den scharfäugigen Großvogel entbrannten Debatten, auf sein Vorkommen und Verhalten im Ismaninger Teichgebiet genauer zu achten, hauptsächlich zuverlässige Zahlen der jeweiligen Bestände zu sammeln. Als mein Trauzeuge hast Du mich dann mit einem entzückenden Reiherbild überrascht, das unversehrt den Krieg und die Umzüge überdauerte, verehrt, bestaunt und - verpflichtend. All dessen eingedenk möchte ich Dir mit nüchternen Graphiken, Zahlen und Worten berichten, wie es unseren Ismaninger Graureihern, an deren Anblick wir uns so manches Mal gemeinsam weideten, ergangen ist und wie es gegenwärtig um sie steht.

Die vorliegenden populationsdynamischen Ergebnisse wurden durch viele meiner Mitarbeiter und Schüler vervollständigt, namentlich soweit sie die letzten Jahre betreffen. Sie sind genauer als die bisher darüber veröffentlichten Angaben und könnten sich beim Vergleich mit ähnlichem Material aus späteren Zeiten oder aus benachbarten Sammelgebieten von Reiher einmal als wertvoll erweisen. Einiges sagen sie aber jetzt schon aus. Auf alle Fälle bilden sie eine objektive Grundlage, wenn es sich um die Frage der wirtschaftlichen Bedeutung des Graureihers dreht.

Auf Tafel I stellte ich zunächst die auf jeweils Dutzenden von Begehungen für jedes Jahr ermittelten Maxima an Fischreiher zusammen. Dabei zeigte sich, daß selbst für diese verhältnismäßig rohen Werte unser Material aus den Kriegsjahren nicht ausreichte. Die Zahl für 1942 ist in Wirklichkeit zweifellos höher gewesen, möglicherweise auch die Maxima von 1943 und 1946. Die Jahre 1944 und 1945 gingen der ornithologischen Ausbeutung des Ismaninger Teichgebietes ganz verloren. Die übrigen Zahlen aber halte ich für statistisch so weitgehend gesichert, daß die Fehlergrenze wenige Prozente betragen und somit nicht ins Gewicht fallen dürfte. Trotz von Anfang an durchgeführter Bekämpfung der Reiher durch Fang und Abschuß stieg ihre Menge bis zum Jahr 1936 im allgemeinen an. Von da an bis in den Krieg hinein fiel sie wellenförmig ab, um nach dessen Ende geradlinig zu einer Gipfelhöhe von 250 Individuen emporzuschwellen, die ich am 18. September 1949 zählte. Kein Zweifel: Hier zeigte sich unsere „Waffenlosigkeit“ als der wahre Naturschutz für den Graureiher. Die Schlägeisen der Teichwirte und die regellosen Schießereien der Besatzungssoldaten hatten offenbar nicht entfernt die Wirkung wie die Maßnahmen zur „Kurzhaltung des Fischreiher“ vor dem Krieg, die bei uns in Südbayern sowie in den deutschen Gebieten üblich

waren, aus denen sich die Reiher allherbstlich im Ismaninger Teichgebiet sammelten.

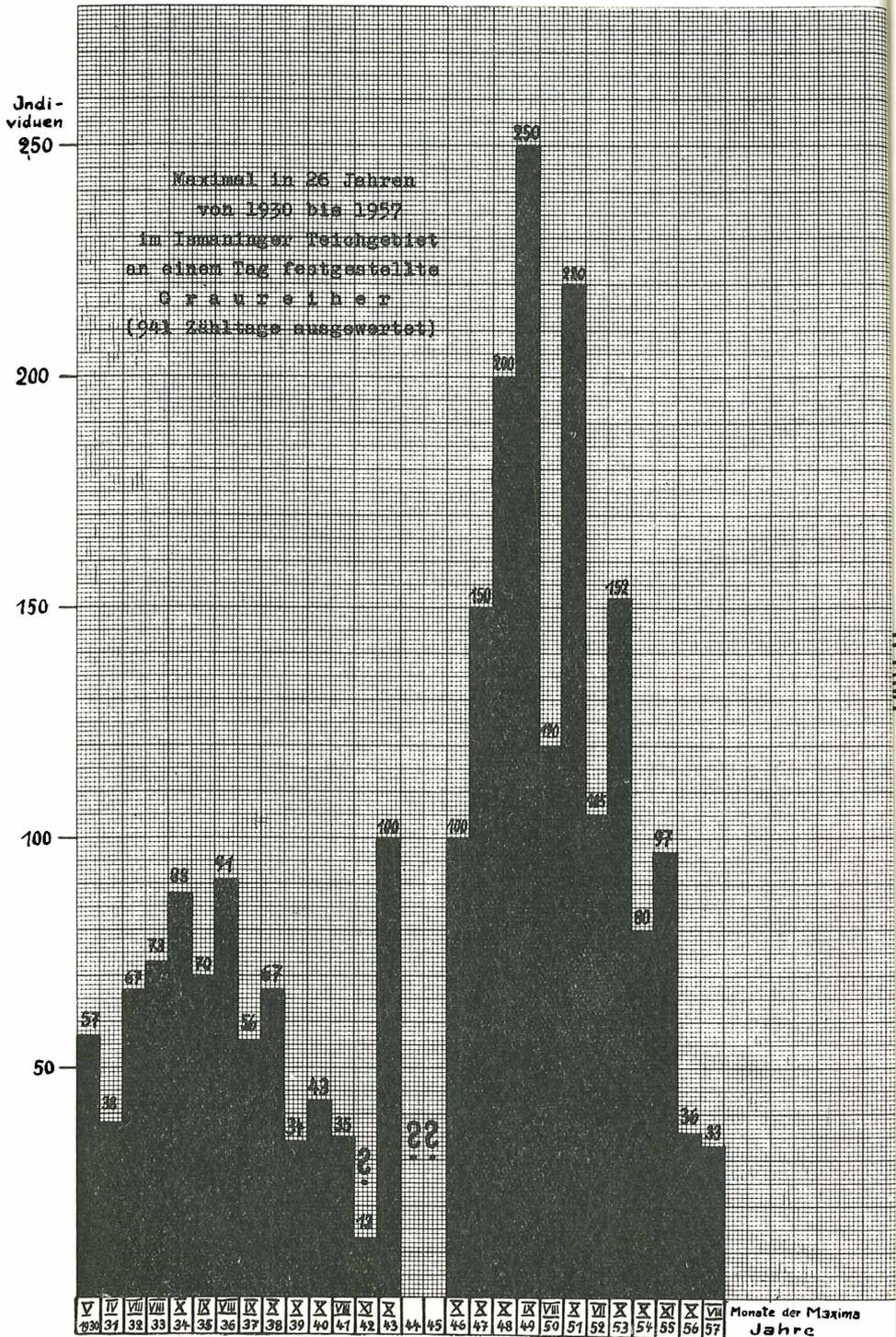
Eigentümlich und vielleicht nicht zufällig ist eine Erscheinung, die wir in beiden rückläufigen Perioden, 1936 bis 1941/42 und noch deutlicher 1949 bis 1956, beobachten: Die Abnahme erfolgt nicht geradlinig, sondern in Zweijahreswellen. Ob hier nicht folgender Zusammenhang besteht?: Die Hauptansammlung der Graureiher findet ab 1932 ausnahmslos in der zweiten Jahreshälfte statt (Tafel I und II). Diese Reiherscharen dürften hochprozentig aus noch nicht einjährigen Vögeln bestehen, die wohl größtenteils erst im übernächsten Jahr ergiebig Nachwuchs erzeugen. So könnten zwei Generationsketten, die der geraden und die der ungeraden Jahrgänge, die beiden fast parallelen Abstammungslinien ergeben, die man erhält, wenn man jeweils die Maxima der geraden und die der ungeraden Jahre miteinander verbindet:

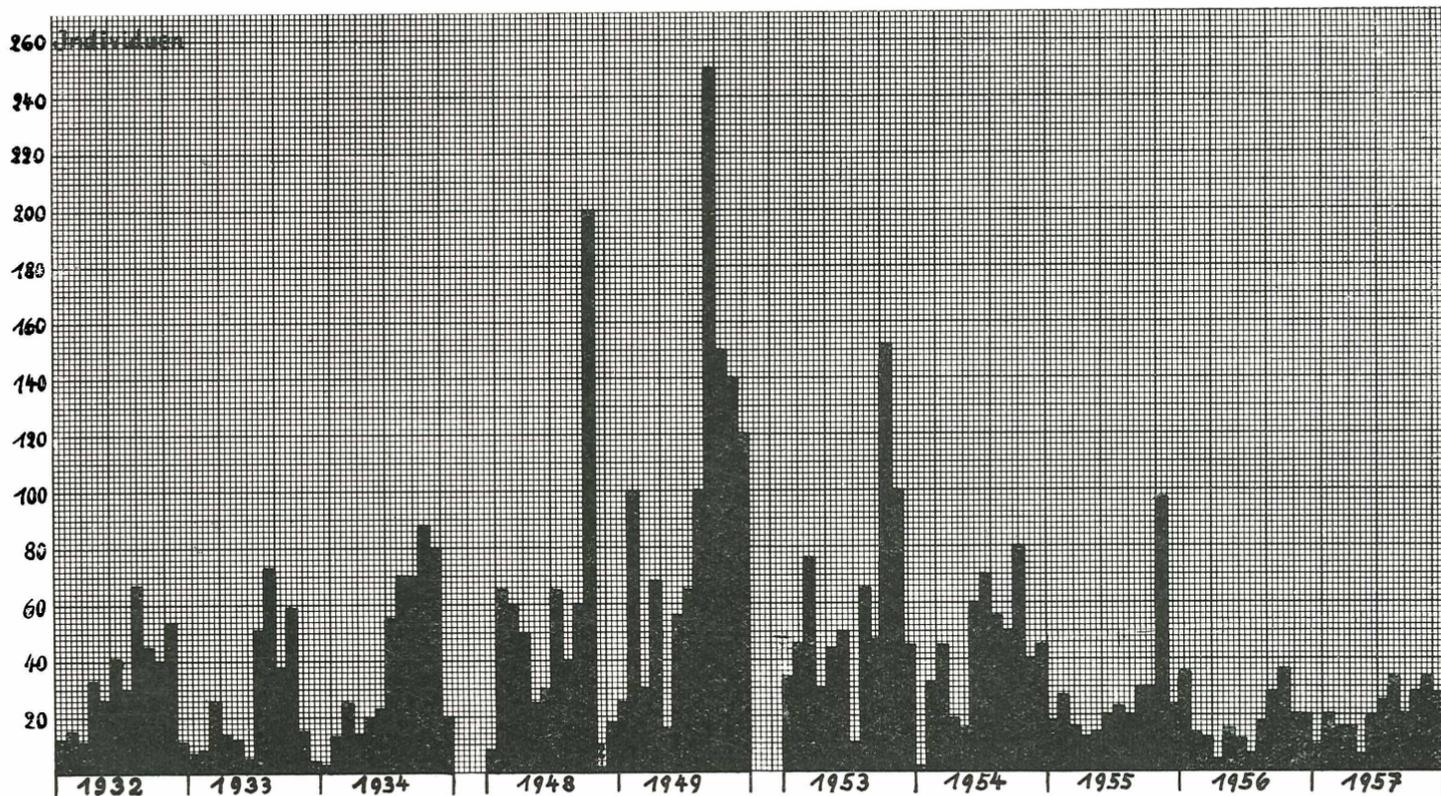
Jahr	Maximum	Jahr	Maximum	
1949	250	1950	120	} { Perioden des starken Rückganges
1951	220	1952	105	
1953	152	1954	80	
1955	97	1956	36	

Unsere Unterlagen reichen nicht aus, um die schwachen Punkte dieser Hypothese zu untermauern, die den anscheinend vorhandenen Zweijahresrhythmus der abnehmenden Graureiherbestände analog der 3- bis 5jährigen Periodizität der Maikäferjahre erklären würde. Bei den Vögeln ist die Sache natürlich schon deswegen viel verwickelter, weil sich ja neben den Erstbrütern auch die älteren Jahrgänge am Fortpflanzungsgeschäft beteiligen. Wir notierten bisher zu selten das Zahlenverhältnis von Alt- und Jungvögeln.

Die Zugbewegungen des Graureihers zum Ismaninger Teichgebiet machen den Eindruck des überwiegend Traditionsmäßigen, was bei einem Vogel mit hohem potentielltem Lebensalter und noch dazu einem Winterflüchter, der einen stark streuenden Zwischenzug durchführt, zu erwarten ist. Ich möchte damit sagen, daß die Zunahme des Bestandes vermutlich auf der wachsenden Zahl von Vögeln beruht, die auf Grund ihrer Ortskenntnis das zufällig gefundene nahrungsreiche Gebiet aufsuchen und mitgebrachte Jungvögel einweihen, wie es die in den Großstädten Mitteleuropas überwinterten Lachmöwen machen. Sobald die Tradition eingeleitet ist und das Standquartier eine positive Bedeutung erlangt hat, mögen zufällig auf dem ziellosen Zwischenzug umherstreichende Reiher dadurch angelockt werden, daß die Tiere bei Tag und Nacht aktiv und ruffreudig sind, wie ich mich des öfteren im Sommer und Herbst überzeugen konnte. Die gute Eignung des Ismaninger Teichgebietes für die Ardeiden geht auch daraus hervor, daß sämtliche neun europäischen Arten dieser Familie bereits mit erheblicher Verweildauer dort aufgetreten sind.

Tafel I





Allmähliche jährliche Zunahme in der ersten Zeit des Bestehens der Fischteiche und des Speichersees

Höhepunkt in den Nachkriegsjahren

Allmähliche Abnahme in der Zeit scharfer Bekämpfung. Einzige nahegelegene Brutkolonie (bei Garching) im Jahre 1955 aufgegeben. 1957: Keine Zunahme trotz Schonung im Teichgebiet selbst

Nach den bisherigen Ringfunden stammen unsere Gäste aus Mecklenburg, Pommern, aus dem unteren Warthetal und Südschweden sowie von Württemberg. Außerdem war das Ismaninger Teichgebiet bis zum Jahre 1954 Nahrungsrevier einer drei Kilometer von dessen Westrand entfernten Reiherriedung, die seit 1955 verwaist dasteht. Von diesem Jahr an macht sich in der ersten Jahreshälfte statt eines kleinen Gipfels eher die Tendenz zu einem Minimum bemerkbar (Tafel II). Vorbei sind die Zeiten, wo im Frühjahr die Reiher bei Tagesanbruch von der Isar herüberkamen und mit vollem Kropf oder aus dem Schnabel heraushängender Beute zu ihren Horsten zurückflogen. Von Forstseite geschah alles Mögliche, den vor der Vernichtung immer geringer werdenden Brutbestand der Graureiher, des Beizwildes der Könige, zu halten. Im Jahre 1954 brachten es die Reiher zwar noch zu Gelegen, Junge wurden aber offenbar nicht mehr flügge. Auf die Gründe, die zum Ende der bekannten Garchinger Reiherkolonie führten, ging ich im 16. Ismaninger Bericht (Anz. orn. Ges. Bayern 1956 p. 291) kurz ein. Schuld ist letztlich wieder einmal allein der Mensch. Ein Versuch der Graureiher, im Speichersee selbst Fuß zu fassen, war natürlich bald zum Scheitern verurteilt. Immerhin kamen im Jahre 1940 hier glücklich einige Junge hoch. 1941 wurde das Bestehen der neuen Reiherriedung auf der Ost- und Westinsel der Teichgutverwaltung ruckbar, was bei der damaligen Einstellung der Fischzüchter die Ausrottung der verhaßten Vögel bedeutete. Sie wirkte so nachhaltig, daß seit dem Jahre 1941 meines Wissens kein Graureiher mehr im Ismaninger Teichgebiet zu nisten wagte, obwohl die Bedingungen dazu jetzt in mehrfacher Hinsicht günstiger erscheinen. Wir wissen auch leider nichts darüber, ob die Horstvögel der Ost- und Westinsel einst aus der Garchinger Kolonie stammten oder Zuzügler von weiter her waren, wofür sich ins Feld führen ließe, daß sie niedrig in Weidenbüschen nisteten, während die Garchinger Horste seit Menschengedenken schwindlig hoch in den Wipfeln alter Fichten standen und z. T. noch stehen.

Tafel II gibt die Verteilung der Monatsmaxima dreier repräsentativer und einigermaßen vollständig erfaßter Perioden im einzelnen wieder. Als bevorzugter Monat für den Herbstgipfel ergibt sich der Oktober, in dem übrigens die Teiche abgefischt werden. Besonders eindrucksvoll weist das Jahr 1956 auf die Wetterabhängigkeit der Graureiher-Gastpopulation hin. Während in allen auf Tafel II dargestellten Jahren der kleine Januarbestand sich bereits im Februar vergrößerte, finden wir in dem ungewöhnlich warmen Januar 1956 nahezu den höchsten Gipfel des ganzen Jahres (35 Exemplare). In dem dann folgenden sibirischen Februar schrumpft die Ismaninger Reiherriedung sofort auf etwa ein Drittel (13 Exemplare am 5. II.) zusammen. Im weiteren Verlauf des Monats verschwanden fast alle, so daß Ende Februar 1956 nur noch 2 Individuen übrigblieben.

Die Minderung des Ismaninger Reiherbestandes, der jetzt geringer ist als in den ersten Jahren des Bestehens der Fischteiche, hat ein vom Standpunkt des Naturschutzes betrachtet ausgesprochen bedrohliches Niveau

erreicht. Obwohl der Graureiher im Ismaninger Teichgebiet während des Jahres 1957 in Anerkennung unserer Argumente dankenswerterweise geschont wurde, erfolgte keine Zunahme.

Es ist klar, daß die hier diskutierte Populationsdynamik der Ismaninger Reiher ein winziger Ausschnitt eines großräumigen, an die Grenzen Europas reichenden synökologischen Gefüges darstellt und nur unter Einbeziehung der Vielfalt von Einflüssen, die auch in anderen Ländern den Bestand regeln, zu beurteilen ist. Am Anfang aber brauchen wir genaue, übersichtlich geordnete und womöglich graphisch wiedergegebene Zahlenunterlagen.

Dieser bedarf auch der Naturschutz dringend, um seine vogelschützerischen Aufgaben wissenschaftlich zu begründen. Es ist beim heutigen Stand der Technik kein Problem mehr, den Graureiher kurz zu halten, wo es wirklich einmal notwendig sein sollte. Wahrhaftig nicht notwendig war es aber, daß die Regierung von Schwaben noch im Jahre 1951 die „Jagdausübungsberechtigten“ offiziell zur allgemeinen Dezimierung des Graureihers anhalten ließ. Ich kenne einen Fall im gleichen Regierungsbezirk, wo man mangels Waffen kurzerhand den Horstbaum mit den bereits befiederten Jungen absägte. Gesetzwidrig wurde im vergangenen Jahr die Reihersiedlung am Schloß Klingenburg vernichtet (STRAUBINGER, Die Pirsch, 1957, p. 473). Was würde der gute LANDBECK sagen, wenn er heute, nach hundert Jahren, sein geliebtes „Klingenbad“ im Mindeltal wieder besuchte? Natürlich kann der Graureiher an Fischzuchtanstalten Schaden stiften. In Karpfenabwachsteichen wie denen bei Ismaning fällt er gegenüber den Fischverlusten durch Bauchwassersucht und gegenüber den Fischsterben infolge Abwasserverseuchung nicht ins Gewicht. Wie oft fanden wir mitten im Teichgebiet Reihergewölle, die nur aus Mäusehaaren bestanden oder auch einmal Gelbrandkäferreste enthielten! Ganz abgesehen vom Froschfang des Fischreihers ist bei weitem nicht jedes von ihm getötete Schuppenwild ein gesunder Nutzfisch. Freilich schlägt er auch manchen feisten Karpfen lebensgefährlich an, den er hernach gar nicht bewältigen kann. Doch wird diese seine Tätigkeit, zu der ihm der Mensch durch unnatürliche Verdichtung der Fischmassen den Anreiz bietet, ebenso übertrieben geschildert wie sein Nahrungsbedürfnis überhaupt, das eine Autorität wie HEINROTH mit täglich 330 g beziffert.

Der Mensch hat es nun beinahe völlig in der Hand, den Graureiher auszurotten oder zu erhalten. Wir sind begierig zu erfahren, welchen Verlauf die Entwicklung nimmt.

Allen meinen Helfern (sie sind in den Ismaninger Berichten unserer Gesellschaft genannt) danke ich für die Mitarbeit bei den bisherigen Bestandsaufnahmen und bitte sie, sich's auch künftig nicht verdrießen zu lassen, ihre Kräfte für unsere Ziele einzusetzen, auch wenn die Zählerei im Augenblick manchmal langweilig sein mag. Was auf die Dauer dabei herauskommt, ist durchaus der Mühe wert. Übrigens besitze ich

reiches Ismaninger Beobachtungsmaterial aus der Vorkriegszeit, darunter das 1937er Maximum des Graureihers (mit 56 Exemplaren am 7. IX.), von einem gewissen Franz Murr, unserem hochverdienten Jubilar und jungen Ehrenmitglied. Ad multos annos! Dein Walter.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Walter Wüst, (13b) München 19, Hohenlohestraße 61.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [5_1](#)

Autor(en)/Author(s): Wüst Walter

Artikel/Article: [Die Entwicklung des Graureiherbestandes \(*Ardea cinerea*\) im Ismaninger Teichgebiet 10-16](#)